

Bildungsgerechtigkeit von Baby an

Wenn wir von Bildungs(un)gerechtigkeit sprechen, dürfen wir die Kitas nicht vergessen. Wird das Thema in Politik und Medien diskutiert, liegt der Fokus in der Regel nur auf der Schullaufbahn. Klappt es hier nicht gut, werden die Ursachen in ungünstigen sozioökonomischen Bedingungen gesucht oder in der Tatsache, dass Kinder mit Migrationshintergrund einen deutlich schwereren Start haben. Das stimmt alles. Und dennoch muss an dieser Stelle ergänzt werden: Bildungsgerechtigkeit beginnt nicht erst in der Schule, sondern in den frühkindlichen Entwicklungsjahren. Das heißt zum einen, dass Kinder in Krippen und Kitas auf qualitativ hochwertige Weise von ihren Erzieherinnen und Erziehern begleitet werden müssen. Zum anderen sind sie auf kompetente und verantwortungsbewusste Eltern angewiesen, die feinfühlig auf ihre Bedürfnisse eingehen, liebevoll Grenzen setzen und Interesse an ihrer Entwicklung mitbringen. Damit Erziehung und Bildung gelingen können, braucht es zunächst einmal sichere Bindung und stabile Beziehung. Das haben Expert*innen aus Entwicklungspsychologie und Bildungswissenschaft in zahlreichen Studien belegt.

Kitas brauchen Qualitätsstandards

Wie groß die Unsicherheit diesbezüglich in den Kitas ist, haben wir in drei Jahren Masterplan anschaulich erlebt. Häufig fehlt den Fachkräften das passende Handwerkszeug, um mit herausfordernden Kindern und „anstrengenden“ Eltern zurechtzukommen. Der Zugang zu qualitätsorientierten Aus- und Weiterbildungen ist nicht selbstverständlich. Und in Zeiten, in denen Fachkräfte rar sind, gibt es auch wenig Möglichkeiten, die Messlatte höher anzusetzen. Beim Bewerben unserer ProfiTeam Kurse hörten wir immer wieder: „Wir würden ja gerne, aber unsere Einrichtung ist derzeit so knapp besetzt, dass wir keine einzige Mitarbeiter*in entbehren können.“ Dieses Problem kann sich nur dann lösen, wenn das Berufsfeld für die Menschen, die die ersten Bildungsweichen stellen, attraktiver gestaltet wird. Dazu ist eine faire Bezahlung ebenso notwendig wie eine bessere Qualifizierung. Und eigentlich wäre es auch wichtig, dass wir als EB weiter die Kapazitäten für kollegiale Beratung und Fallbegleitung hätten. Der Bedarf ist enorm groß – aber die dafür benötigten Stunden sind leider nicht mehr da.

Eltern müssen Verantwortung lernen

Was uns bleibt ist die Konzentration auf unsere Kernaufgabe, Mütter und Väter in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken. Sie alle wollen natürlich, dass sich ihr Kind gut entwickelt. Was sie dafür tun können und müssen, ist jedoch oft unklar. Denn ausgerechnet für die verantwortungsvolle Aufgabe, eine sichere und stabile Bindung zum Kind aufzubauen, feinfühlig auf seine Bedürfnisse einzugehen, ihm liebevoll Grenzen zu setzen, es zu fördern und zu fordern gibt es weder Ausbildung noch Diplom. In unseren Beratungen und über Angebote wie das FamilienTeam Elternteraining vermitteln wir Tag für Tag, wie Bindung, Beziehung, Erziehung und Bildung ineinandergreifen und gut gelingen können. Durch den Masterplan Kita hatten wir die Chance, mehr Eltern zu erreichen – gerade auch die, die sonst vielleicht nicht den Weg zu uns gefunden hätten. Wenn wir das Projekt nun ziehen lassen, bleibt die Hoffnung, dass die Botschaft nachhaltig verankert wurde: Es muss kein Sturm sein, der die Familie durchschüttelt. Zu uns kann man jederzeit kommen, auch wenn einfach „nur“ der ganz normale Wind des Lebens weht.